

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 22. JUNI 1966 Nr. 122

Preis 2 Kopeken

## NIE WIEDER!

Heute sind es genau fünfundsiebzig Jahre her, seit das faschistische Deutschland, das Deutschland der Hitlerdiktatur, die Sowjetunion überfiel. Berauscht von den leichten Siegen in Westeuropa, beuteten sie nach den unermeßlichen Schätzen des weiten Sowjetlandes gierend, brachen die Faschisten mordend, sengend und plündernd in unsere friedliche Sowjetheimat ein.

Die ganze Welt war Zeuge dessen, wie dieses wahnwitzige Unterfangen für die faschistischen Landräuber endete. Das multinationale Sowjetvolk stellte den moderngepanzerten, neuen Kreuzrittern seine unerschütterliche, brüderliche Einheit, seinen unbeugsamen Widerstandswillen, seine trotz ungeheurer Verluste schnell erstarkende Kampfkraft entgegen — ein Bollwerk, an dem der faschistische Ansturm zerbrach.

Heute wie damals fragt man sich unwillkürlich: Wie konnte es geschehen, daß das deutsche Volk, dieses Volk der „Dichter und Denker“, das aus seiner Mitte solche Genies hervorgebracht hatte, wie Lessing und Goethe, Schiller und Heine, Marx und Engels, solche Forscher wie Kepler, Koch und Röntgen und hunderte anderer hervorragender Vertreter der Literatur, des Wissens und des Fortschritts, daß dieses Volk sich so schamlos mißbrauchte und sich dadurch mitschuldig wurde an den blutigen Verbrechen der Hitlerclique? Natürlich nicht deshalb, weil das Wesen des Faschismus dem deutschen Volke etwa eigen gewesen wäre. Wir brauchen nur an den unversöhnlichen, heroischen Kampf der Besten dieses Volkes gegen die braune Pest zu erinnern. Nein, der deutsche Faschismus hatte einen italienischen Vorgänger und spanischen Verwandten. Daß er aber auf deutscher Erde so üppig gedeihen und zur herrschenden Macht werden konnte, lag einerseits an dem seit Jahrzehnten preußisch-militärisch vorbereiteten Nährboden, auf den der faschistische Samen fiel, andererseits — und das war wohl das Ausschlaggebende — weil er sowohl von einheimischen als auch von ausländischen Gönnern und späteren Auftraggebern aufgepäppelt, unterstützt und bewaffnet worden war. Zuerst wohl nur als willige Söldnertruppe gedacht, als skrupellos mordende Schutzstaffel gegen die erstarkenden revolutionären Kräfte, kamen die Faschisten schließlich an die Macht, griffen sie mit blutbefleckten Händen zum Staatsruhrer und nahmen, den Willen der Kanonendonner von Rhein und Ruhr verwirklichend, unzerwürflich Kurs auf den Krieg.

Die aggressive Eroberungspolitik Hitlerdeutschlands führte dazu, daß die Bezeichnung „Deutscher“ in den Augen der ganzen Welt fast gleichbedeutend wurde mit „Faschist“. In Wirklichkeit jedoch ist der Faschismus für jedes Volk ein fremdes, parasitäres Giftgewächs, das ihm unter gewissen Umständen gewaltam aufgepfropft werden kann. Der Faschismus war selbst, schändete durch seine Brutalitäten und Verbrechen den deutschen Namen, schädigte das Ansehen der Deutschen, in welchem Lande sie auch leben mochten, trug die Schuld an der Unbill, die viele von ihnen zu leiden hatten.

Hart und furchtbar war das Unheil, daß der Faschismus mit seinem verbrecherischen Raubkrieg den über-

fallenen Völkern brachte. Allein das Sowjetvolk hatte zwanzig Millionen Opfer zu beklagen. Hunderte Städte, Zehntausende Dörfer und Siedlungen lagen in Schutt und Asche, Millionen Witwen und Waisen harrten vergeblich des Gatten, des Vaters...

Und als dann endlich in jenen denkwürdigen Maitagen des Jahres 1945 das glorievolle Banner der Sowjetunion im Himmel Berlins, auf der Kuppel des von Sowjetkämpfern erstürmten Reichstags den Sieg über das faschistische Deutschland verkündete, da lebte in den Herzen aller einfachen Menschen auf dem ganzen Erdenrund nur der eine Wunsch: Nie wieder!

Nie wieder darf es dazu kommen, daß Verbrecher oder Abenteuerler die Möglichkeit erhalten, einen neuen Krieg zu entfesseln!

Nie wieder dürfen Völker einander auf den Schlachtfeldern zerfleischen!

Nie wieder darf die Furie des Krieges mit Feuer und Schwert blühende Länder verheeren!

Nie wieder...

Trotz dieser Erkenntnis sieht die Menschheit sich heute, fünfundsiebzig Jahre nach dem Beginn des zweiten Weltkrieges, wieder der Gefahr eines neuen, noch furchtbareren Gemetzels, der Gefahr eines Atomkrieges gegenüber.

Nie darf diese Höllenfackel sich entzünden!

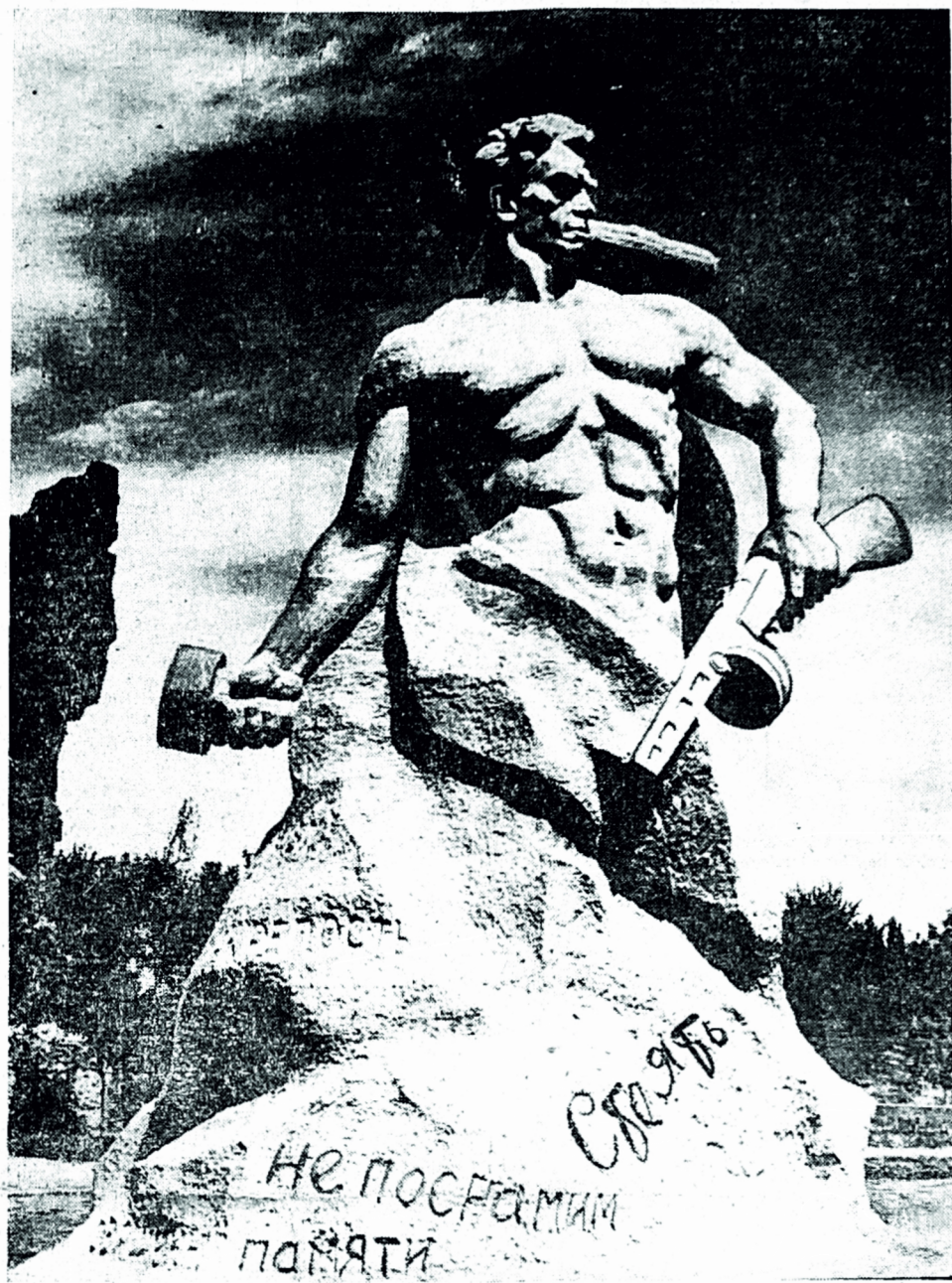
Doch gehen erneut schon friedliche Menschenjünglinge in Flammen auf, werfen Bomber ihre todbringende Last auf Städte und Dörfer, führen die amerikanischen Aggressoren vor den Augen der ganzen Welt einen erbarmungslosen Vernichtungskrieg gegen das heldenmütig kämpfende Volk Vietnams. Mit zynischer Unverfrorenheit, haben sie dieses vielgeprüfte Land ganz offen in ein riesiges Übungsfeld verwandelt, wo sie ihre modernen Mordwaffen an lebenden Menschen erproben.

Und mitten im Herzen Europas schwellt die gefährliche Glut des Revanchismus. Wenn sie nicht beizeiten gelöscht wird, kann eines Tages die verheerende Flamme eines neuen Krieges daraus auflodern. Die gleichen Kräfte, die im Laufe nur eines Vierteljahrhunderts zwei Weltkriege entfesselten, sind in Westdeutschland auch jetzt wieder an der Macht und strecken gierig die Hand nach der Kernwaffe aus. Alle diese Krupp, Flick, Klöckner, Siemens und Kumpanei möchten erneut mit dem Blut der Völker Geschäfte machen.

Doch gibt es heute in der Welt eine unüberwindliche Kraft, die das Schicksal der Menschheit mitbestimmt und stark genug ist, jeden Anschlag auf den Weltfrieden abzuwehren und, im Falle einer Aggression, jeden beliebigen Angreifer zu zerschmettern.

Diese Kraft wohnt dem weltweiten, starken Lager der sozialistischen Länder inne, an deren Spitze unsere Heimat, die mächtige Sowjetunion steht.

Das friedliebende Sowjetvolk erklärt heute, in eherner Geschlossenheit mit den Brüdervölkern der sozialistischen Gemeinschaft und im Namen aller friedliebenden Menschen der ganzen Welt; Was damals war, darf sich nie mehr wiederholen! Nie wieder!



Auf dem Mamajew-Kurgan in Wolgograd entstand ein großartiges Ensemble monumentaler Skulpturen. Sie verewigen das Heldentum der Verteidiger Stalins, die die große Wendung im Vaterländischen Krieg 1941—1945 herbeiführten. Foto: Arkadi Schmelljow

## Kongress der Intelligenz des Gebiets Zelinograd

Gestern fand hier im Palast der Neulanderschleifer der I. Kongress der Intelligenz des Gebiets Zelinograd statt.

Mit einem Referat über „Die Aufgaben der Intelligenz bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU“ trat der Sekretär des Gebietspartei-Komitees der KP Kasachstans die Genossin F. G. Chalifowa auf.

An den Aussprachen beteiligten sich S. W. Sarkisowa, Oberärztin des Krankenhauses in Roshdestwenka, Genosse B. D. Dosanow, Sekretär des Zelinograder Stadtpartei-Komitees, M. A. Gindelmann, Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule, K. Kusnedinow, Staatsanwalt und Rektor der Volksuniversität des Rayons Schortandy, L. I. Gudkova, Sekretär des Rayonpartei-Komitees in Albaser, W. E. Teresenko, Stellvertreter Vorsitzender des Rayonvollzugskomitees in Jessil und viele andere.

Der Kongress wandte sich in einem offenen Brief an die gesamte Intelligenz des Gebiets, ihre ganze Kraft, all ihr Wissen und Können in den Dienst der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, der hohen Ziele des kommunistischen Aufbaus zu stellen.

An der Arbeit des I. Kongresses der Intelligenz beteiligten sich mehr als 2.300 Personen. R. KEIL

## In der Brigade von Peter Krause

Die im ganzen Gebiet Semipalatsk bekannte Futterbeschaffungsbrigade von Peter Krause aus dem Sowchos „Tanskski“, Rayon Ajagow, hat die Gräsermahd auf bewässerten Landschaften aufgenommen. Am ersten Tag mähnten die Mechanisatoren mit drei Mähaggregaten das Gras auf 150 Hektar. Der Hektarertrag beträgt 20 Zentner Heu. Peter Krause und seine Arbeitgenossen beschaffen Heu, das im ganzen Irtyshbereich das billigste ist. Im vergangenen Jahr kam ein Zentner Heu auf nur 43 Kopeken zu stehen, zweimal billiger als durchschnittlich im Sowchos. Alle Arbeitsgänge bei der Heubeschaffung sind mechanisiert. (KASTAG)

## DIE WERKTÄTIGEN KASACHSTANS IN DEN ERSTEN KRIEGSTAGEN

Am 22. Juni 1941 brach die Wehrmacht des faschistischen Deutschlands jählings in die Sowjetunion ein. Die Nachricht vom Überfall der Hitlerclique löste eine zornige Entrüstung aller Werktätigen Kasachstans aus. Im Vorgebirge des Ala-Tau, in den Ischimsteppen, an den Ufern des grauen Irtysh fanden Kundgebungen statt. In der Resolution der Kundgebung vom 22. Juni 1941, an der 25 tausend Werktätige Alma-Atas teilnahmen, hieß es: „In diesem entscheidenden Moment wird das ganze Sowjetvolk geschlossen und einzig sein wie nie, bereit, durch aufopferungsvolle Arbeit seine heilige Pflicht vor der Heimat zu erfüllen.“

In ihren Briefen und Telegrammen in die Partei- und Sowjetorgane äußerten die Kollektive der Betriebe, Sowchos, Kolchose und einzelne Werktätigen die feste Überzeugung vom Sieg der Sowjetunion. „Das 193 Millionen starke Sowjetvolk“, erklärten am 23. Juni die Bergleute der Grube Nr. 1 des Karagandaer Kohlenbeckens, „wird die ganze Stärke und Macht seiner ruhmreichen Roten Armee und der Kriegsmarine, auf die Köpfe der frechen Feinde unserer Heimat niedersausen lassen und sie auf ihrem eigenen Territorium zerschlagen, wie es bisher alle Interventionen, weiße Bananen, Imperialisten geschlagen hat.“ Und gleichsam den Brief der Bergleute beendend, erklärten die Arbeiter des Erdölfelds Dossor im Gebiet Gurjew, daß sie in jedem Augenblick, auf den ersten Ruf unserer Partei und unserer Regierung alle wie einer mit dem Gewehr in der Hand ihr Leben zum Schutze der heiligen Grenzen des ersten sozialistischen Staates der Welt einsetzen werden.“

Die Kriegskommissariate, die Partei- und Komсомолorgane wurden von Tausenden Männern und Frauen befürnt. Und in aller Munde war nur die eine Bitte: „An die Front!“

„Ich habe den brennenden Wunsch, an den deutschen Faschisten für den frechen Überfall auf unsere Heimat Vergeltung zu üben. Ich bitte, mich unverzüglich in die vordersten Stellungen zu schicken“, forderte in seinem Gesuch in das Kriegskommissariat der Elektroschweiber des Waggondepots der Station Alma-Ata B. Ospanow.

Als der Krieg begann, befand sich der bekannte Dichter und Übersetzer der Werke Dshambuls, P. N. Kusnezow, auf einer Dienstreise in Ostkasachstan. „Ich bitte inständig, mich abzuheuern und an die Front zu schicken“, telegraphierte er am 24. Juni in das ZK der KP(B) Kasachstans.

Auch die Jugendlichen der Republik blieben nicht zurück. Am 23. Juni schrieb eine Gruppe Kommunistinnen der Tabakfabrik in Alma-Ata an den Sekretär der Parteiorganisation, damit er ihnen helfe, „an die Front zu kommen und die Heimat mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.“

Unsere jungen Landsleute gingen dahin wo es am schwierigsten war — in die Vernichtungsbataillone, in die Aufklärungsabteilungen, in die Luftstreitkräfte. 10 tausend Kommunisten der Republik aus der Zahl der Freiwilligen wurden in die Luftlandungsgruppen zum Kampf im feindlichen Hinterland aufgenommen. Die Kriegsschiffe der Baltischen Flotte nahmen über 400 junge Leute aus Kasachstan auf. „Den heißen Wunsch, an die Front zu kommen, hatten auch diejenigen, denen ihr Alter das Recht gab, im Hinterland zu bleiben. Der Kassierer der Station Dshambul W. F. Frolow, Vater von sechs Söhnen, die in der Roten Armee kämpften, forderte, daß man ihn an die Front schicke.“

„Ich bin jetzt 62 Jahre alt“, sagte er, „aber ich habe noch viel Kraft. Ich kann in diesem Krieg nicht abseits stehen. Mein Platz ist dort, wo meine Söhne kämpfen.“ Und hier ist ein anderes Gesuch, das dem hervorragenden Kämpfer für die Errichtung der Sowjetmacht in Kasachstan, Alibij Togshanowitsch Dshangildin gehört. „Ich bin ein alter Bolschewik und Partisan“, wandte er sich an den Volkskommissar für Verteidigung S. K. Timoschenko, „ich kann in solch einem verantwortungsvollen Moment nicht abseits stehen und bitte Sie, mich in die Reihen der Roten Armee auf einen beliebigen Abschnitt nach ihrem Ermessen aufzunehmen.“

Als Generalmajor I. W. Panfilow den Auftrag bekam, aus den Werktätigen Kasachstans eine Schutzdivision zu formieren, wandte sich an ihn eine der ersten die Mut-

ter des Rotarmisten J. M. Bartasewitsch.

„Mein Sohn“, schrieb sie an den General, „ist in den Reihen der Roten Armee. Ich verspüre in mir genügend Kraft und Energie, um meine Heimat zu schützen. Ich bitte Sie, mich in Ihre Einheit aufzunehmen.“

General Panfilow antwortete ihr: „Es ist mir nicht möglich, ihre Bitte jetzt zu befriedigen; ich hoffe, daß Sie als eine leidenschaftliche Patriotin, als Mutter eines Kämpfers der Roten Armee Ihre Pflicht im Hinterland erfüllen werden. Wenn es später gilt — dann auf zum Kampf um die Heimat!“

Die Werktätigen Kasachstans, die nicht in Reih und Glied an der Front stehen konnten, begannen von den ersten Kriegstagen an, mit verzehnfachter Energie zu arbeiten.

„In diesem entscheidenden Moment erklären wir uns zur Wehrarbeit mobilisiert“, lautete der Beschluß der Arbeiter des Kupfer-Schmelzwerkes in Irtysh. „Geben wir dem Lande und der geliebten Roten Armee soviel Metall, wie notwendig ist, um den faschistischen Eindringlingen das Rückgrat zu brechen.“

Die Belegschaft der Gorki-Grube in Karaganda förderte bereits am 25. Juni 150 Tonnen überplanmäßige Kohle.

Hinter der Arbeiterklasse blieben auch die Kolchosbauern nicht zurück. Als der Krieg begann, nahmen allein in den 16 Rayons des Gebiets Alma-Ata fünf tausend Kolchosbauern die Arbeit wieder auf, die früher aus irgendwelchen Gründen nicht gearbeitet hatten. „Wir erklären uns mobilisiert bis zum Ende des Vaterländischen Krieges. Wir treten die Wacht an, auf der wir bis zum vollständigen Sieg, bis zur völligen Niederlage des Feindes stehen werden“, — gab es die Mitglieder des Kirow-Kolchos im Gebiet Karaganda feierlich bekannt.

So war das erste Echo der Werktätigen Kasachstans auf den Überfall Hitlerdeutschlands. In den nachfolgenden Kriegsjahren leisteten sie einen hervorragenden Beitrag zur Zerschmetterung des Feindes.

N. BAISTSCHIKOW, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zelinograder Staatlichen Gebietsarchivs

## WILLKOMMEN IN DER SOWJET-UNION, HERR PRÄSIDENT!

### Rede N. W. Podgornys im Flughafen bei der Begrüßung des Präsidenten Charles de Gaulles

Verehrter Herr Präsident! Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung begrüßen Sie, das Oberhaupt des französischen Staats, der Sie zu einem freundschaftlichen Staatsbesuch in unser Land gekommen sind, herzlich. Seit Ihrer ersten Visite in der Sowjetunion 1944 — in der harten Kriegszeit — sind viele Ereignisse vor sich gegangen, hat sich vieles in Europa und in der ganzen Welt gewandelt. Angesichts dieser Wandlungen ist die Lebenskraft jener ständig wirkenden Faktoren, die die Sowjetunion und Frankreich einander näher bringen, besonders einhellig zu erkennen.

Es sind dies die tiefen Gefühle der Freundschaft und der Sympathie, die die Völker unserer Länder für einander empfinden, Gefühle, die durch die von ihnen gemeinsam überlebten Prüfungen noch fester geworden sind.

Es ist dies die Interessiertheit beider Länder an den Geschehnissen Europas, daran, daß Verhältnisse der Sicherheit und der wechselseitig bereichernden Zusammenarbeit der europäischen Völker auf den verschiedensten Gebieten geschaffen werden.

Es ist dies die Kongruenz der Interessen im Herangehen an verschiedene wichtige Probleme der

gegenwärtigen internationalen Beziehungen unter dem Gesichtswinkel der Festigung des Friedens und der Gewährleistung einer unabhängigen Entwicklung der Völker.

Deshalb haben wir allen Grund, zu sagen, daß die sowjetisch-französischen Beziehungen auf einer natürlichen objektiven Basis für ihre weitere Entwicklung und Festigung beruhen.

Wir messen den bevorstehenden Aussprachen und Verhandlungen mit Ihnen große Bedeutung bei und sind bereit, alle die Sowjetunion und Frankreich interessierenden Fragen in völliger Freimütigkeit, im Sinne der Realität und des gegenseitigen Verständnisses, getragen vom Streben in die Zukunft zu erörtern.

Sie können überzeugt sein, daß Ihnen, Herr Präsident, Frau de Gaulle, allen französischen Gästen in unserem Lande überall gastliche und freundschaftliche Aufnahme zu teil werden wird. Die Sowjetmessen kennen gut den Namen General Charles de Gaulles, einer der leitenden Persönlichkeiten der Antihitlerkoalition, der heute als Oberhaupt des französischen Staates die nationale Würde und Größe des französischen Volkes vertritt.

Herzlich willkommen in unserem Land, hochgeehrter Herr Präsident!

### Antwortrede General Charles de Gaulles

Herr Vorsitzender! Ihre liebenswürdigen Begrüßungsworte haben mich tief berührt. Ich bitte Sie, meinen Dank entgegenzunehmen.

Ich bin sehr bewegt, aufs neue blühend, mächtig und von Friedenliebe besetzt, dieses große Rußland zu finden, mit dem ich mich im Vergangenen zur Zeit des Dramas, das es durchzumachen hatte, in der angespannten militärischen Anstrengung bekannt machte, die seinen Sieg Frankreichs und unserer Alliierten gewährleisten sollte.

Heute, Herr Vorsitzender, wissen wir, wie dies die Sowjetunion und Frankreich wissen, wie dies unser Europa weiß, und wie dies die ganze Welt weiß, von welcher Bedeutung der Besuch ist, den Ihnen ab-

zustatten ich die Ehre habe. In der Tat, er gibt vor allem unseren beiden Ländern Gelegenheit, nicht nur ihre Beziehungen im Bereich der Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft, von denen ihre Entwicklung abhängt, auszubauen, sondern auch die Meinungen auszutauschen und, wie ich hoffe, ihre Handlungen zu koordinieren, um die Vereinigung und Sicherheit unseres Kontinents sowie das Gleichgewicht, den Fortschritt und den Frieden in der ganzen Welt zu fördern.

Das französische Volk begrüßt durch mich das große Sowjetvolk. Es lebe Rußland! Die letzten zwei Sätze sprach de Gaulle in Russisch.

### Visite de Gaulles bei N. W. Podgorny

Der Präsident Frankreichs stattete kurz nach seiner Ankunft in Moskau dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. W. Podgorny eine Visite ab.

N. W. Podgorny begrüßte herzlich Charles de Gaulle und dessen Begleiter, den Außenminister Maurice Couve de Murville, die anderen drei Präsidenten begleitenden Persönlichkeiten und der französischen Botschafter in der UdSSR Philippe Baudet an dem Dinner teil.

lich Charles de Gaulle und dessen Begleiter, den Außenminister Maurice Couve de Murville und den französischen Botschafter in Moskau, Philippe Baudet.

Das Gespräch verlief in herzlich-freundschaftlicher Atmosphäre.

### Besuch bei A. N. Kossygin

Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin empfing in seinem Arbeitszimmer General Charles de Gaulle.

Auf Bitte der Fotokorrespondenten ließen sich A. N. Kossygin, Charles de Gaulle, die ihn begleitenden Persönlichkeiten sowie A. A. Gromyko und der sowjetische Botschafter in

Frankreich Walerian Sorin zusammen aufnehmen.

In dem darauffolgenden Gespräch zwischen A. N. Kossygin und Charles de Gaulle betonte der Haupt der Sowjetregierung, daß die UdSSR-Visite des französischen Staatspräsidenten zweifellos der Verstärkung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern förderlich sein wird.





Im Kampfgebiet von Stalingrad, 1942. Der Schlosser des Traktorenwerks A. W. Krawzow, der sich in die Sowjetarmee freiwillig gemeldet hat, leistet seinen Fahnenred.

Rudolf JACQUEMIEN

# Der Überfall

Aus dem Poem „Die Reifeprüfung“ (Versuch einer Chronik)

Ein greller Blitz riß jäh die Nacht in Fetzen, aus dunklem Himmel pfliff herab der Tod... Explosionen brüllten, düsterröt, die nächtliche Stille füllend mit Entsetzen... In ihrem unheilvollen Flammenschein erwachten Stadt und Dorf in Not und Pein.

Im Feuer wachte auf des Landes Westen: Das Grenzgebiet, wo dunkel lag die Nacht, das alte Kiew in der Kuppeln Pracht, Odessa, Brest-Litowsk, die alte Feste, Sewastopol, der Schwarzmeerflotte Hort, und mancher andre, ungenannte Ort!

Viel tausend Bomben rauschten in die Tiefe und rissen wild die neuen Häuser ein, wo nach der Arbeit für ein glückliches Sein die Menschen ahnungslos und friedlich schliefen — und wo gewiß die Kleinsten träumten leis vom bösen grauen Wolf und von der Geiß...

Und Feuersbrünste rings die Nacht erhellen — Groß war der unsichtbaren Bomber Zehrl Viel Herzen bebten heiß in Furcht und Qual und Hilferufe aus den Flammen gellten... Doch plötzlich sprach der Trichter an der Wand: „Alarm! Alarm, Genossen! Feind im Land!“

Und heiliger Zorn vertrieb den ersten Schrecken, Empörung wallte in den Herzen auf, und feuerspeisend schon zum Himmel reckten die Flekverbände trotzlich Lauf um Lauf, und wärend heulte der Sirenen Chor und weit flog auf der Feuerwache Tor.

Schon lag ein wüstes Trümmerlabyrinth, wo gestern Häuser noch und Schulen ragten... Und lurchbar war der unversehrte Tod im Schein der Flammen, die wie Blut so rot.

Doch Flak und Jäger gleichfalls nicht verfehlten ihr Ziel — die ersten „Junkers“ stürzten schon um jäh im Fall wie Fackeln aufzufluhn... Im Felde schwarze spinnenkreuze schwelten und über Rußlands Weiten graute tag des Krieges erster, rauchumwölker Tag.

Doch Lenins Stadt — verschont noch vom Gewitter — sie öffnete dem Tag die Tore weit und spiegelte ihr steingefügtes Kleid im Blau der Wellen und im Sonnenflitter... Wie gestern spielten Kinder, sorglos froh, wie gestern blühten Blumen vor dem Zoo.

Doch schlich sich heimlich schon ein banges Ahnen, leis wie ein Dieb, in unsre Herzen ein, denn über uns im hellen Sonnenschein da zogen Jägerketten ihre Bahnen — Vor jeder Heufür, wie beim Luftalarm, ein Posten stand, die Binde rot am Arm.

Es ging auf zwölf, als an der Straßenecke, wo, kalkbefeckelt, ein schwarzer Trichter hing, sich plötzlich bildete ein Menschenring. Und Worte, schwer wie Steine fallend, schreckten die bange Stille auf: „Heut früh um vier... Ein feiger Überfall... Genossen! Wir!“

Und alle die Gesichter in der Runde ein dunkler Schatten gleichsam überzog. Der Sonne Licht erlosch. Ein Schrei entzog schill wie ein Notruf einem Muttermunde... Die Grenze schien auf einmal greifbar nah, und blutend lag der erste Kämpfer da...

Wir blickten stumm uns an in düstem Sinnen und sahen heiligen Zorn und Trauer nur in jedem Aug; von Schrecken — keine Spur. Und jeder ward sich plötzlich dessen inne, daß ihm in dieser Stunde der Gefahr der Nachbar dreifach nah und teuer war.

Der Äther schwieg. Wir wandten uns zum Gehen und jeder eilte heim mit flüchtigem Fuß, um schnell zu wechseln einen letzten Gruß mit Weib und Kind, um trotz der Abschiedswahn sich ohne Zögern — eh der Tag vorbei — noch einzureihen in der Kämpfer Reih.

Der Krieg brach jählings ein in unsern Frieden, brutal und unerbittlich wie der Tod. Und jener Schicksalsunde Hauptgebot war jedem klar: Uns war das Los beschieden, für Volk und Heimat einzustehen im Streit in stürmerprobter, alter Einigkeit.

„Alarm! In Flammen steht die Sowjetgrenze! In Dorf und Stadt die Feuersbrunst schon loht! Hoch schwingt der Tod des Krieges blutige Sense und grausig seine Knochenhand uns droht... Ein grimmer, starker Feind drängt sich zuhauf — Wohlan! Wir heben kühn den Fehdehandschuh auf!“

Karl WELZ

# DER SCHMIED VON TULA

Ein Waffenschmied war ich mein ganzes Leben, Und wer „Kafjuschas“ Flammenmeer entrann, Wird nie die Hand gen mein Flamme mehr erheben. Er wird es Kindeskindern übergeben, Was ich, der Waffenschmied aus Tula, kann!

Ein Waffenschmied war ich seit Jahr und Tagen, Mein Volk umwoh mein Werk mit Wundersagen: Mit bloßen Händen hatt' ich Fließ beschlagen, Durchschossne Panzer im Gefecht geflickt.

Und wie ein Kleinod wahr! Ich meine Ehre Und war mir immer meiner Pflicht bewußt. Pries stolz der Kämpfer meine Schießgewehre Und flohn vom Schlachtfeld feige Söldnerheere, Dann lachte froh das Herz in meiner Brust.

Indessen ist mein Chef im Werk erschienen Und sagte: „Nun, lern um, mein Waffenschmied! Ab jetzt erzeugen wir bloß Nachschuß. Ab heut wird unser Werk der Wirtschaft dienen — Dein Hammer singe nun ein Friedenslied!“

Und ich, der ewige Waffenschmied aus Tula, Gab mich mit Leib und Seel der Sache hin. Ging wie ein grüner Junge in die Schule Und baute Schiffelein, Nadelführer, Spule, Hat Tag und Nacht die Nähmaschine im Sinn.

Jetzt könnt zum Dank ihr mir die Hände drücken: Da steht mein Wunderwerk und lacht euch an. Drauf könnt ihr Rösche nähen, steppen, flicken Und hunte Muster in die Kleider stecken, Ich schwör's: Ich hab mein Bestes hier getan.

Und süße Träume sind mir jetzt beschieden: Rings sei die Welt ein wahres Bruderland, Es sängen aller Völker Waffenschmiede Das Hohelied vom ewigen Völkerfrieden Und reichten sich zum Schwur die Bruderhand.

Ein Friedensschmied bin ich! Stolz darf ich's sagen, Und teil' mit allen gern mein Salz und Brot — Doch weh' dem Hundstodt, der in schwarzen Tagen, Mich nochmals zwang, den Waffentrock zu tragen, Mein Ehrenwort: Er stirbt den Hundetod!

# In die Lehrprogramme Verbesserungen eintragen

Das Schuljahr im System der Parteischulung ist zu Ende. Im Vordergrund stand in diesem Jahre zum Unterschied von früheren Jahren die ideologisch-theoretische Vorbereitung der Kommunisten, das eingehende Studium des Marxismus-Leninismus. Mit den neuen Aufgaben in der Parteipolitschulung kamen auch neue Schultypen und Unterrichtsmethoden.

In unserem Gebiet arbeiteten etwa 700 Schulen für politisches Grundwissen, 275 Schulen zum Studium der Grundlagen der marxistisch-leninistischen Lehre, über 130 theoretische Seminare, 2 Rayonsschulen für das parteiwirtschaftliche Aktiv und eine Abenduniversität des Marxismus-Leninismus. Diese Schulformen ermöglichten jedem Kommunisten, gemäß seiner Bildung, Neigung und Erfahrung die ihm geeignetste Schule zu wählen.

Die parteiliche Leitung der Politschulung vollzog sich in zwei Hauptrichtungen. Erstens stellten wir uns zur Aufgabe, einen tiefen Inhalt und hohes ideologisches Niveau des Unterrichts zu sichern. Zweitens wollten wir während des Schuljahres uns klar werden, wie sich die neuen Schultypen in der Praxis bewährten, um wenn notwendig, die erforderlichen Verbesserungen vorzunehmen.

Während des Schuljahres ist vom Gebietspartei-Komitee eine Reihe wichtiger Fragen der Parteipolitschulung eingehend geprüft, sorgfältig erwogen, und sodann vom Büro des Gebietskomitees behandelt worden. Von diesen Fragen seien hier folgende genannt: „Wie leitet das Rayonpartei-Komitee von Temirtau die marxistisch-leninistische Schulung der Kommunisten“, „Die Arbeit der Schulen für politisches Grundwissen im Rayon Aglinsk“, „Der ideologisch-theoretische Stand des Unterrichts in den Schulen für die Grundlagen des Marxismus-Leninismus im Rayon Noworossisk“ und andere.

Das ermöglichte uns, die Parteiorganisationen rechtzeitig auf die Beseitigung der in der Schulung noch vorkommenden Mängel und Fehlgriffe hinzuwirken. Die wichtigsten Unzulänglichkeiten, die wir feststellen mußten, beziehen

sich nicht auf die Schultypen, sondern vielmehr auf die Methodik, das Können und die Kenntnisse unserer Propagandisten.

Einige Propagandisten hielten ihre Hörer nicht dazu an, selbständig die Quellen des Marxismus-Leninismus zu studieren, d. h. die Werke lesen und unbedingt konspektieren. Daher beschränkten sich viele Kommunisten nur auf das Lehrbuch. Infolgedessen blieben wichtigste Kernfragen des Themas des öfteren ungelöst. Das führte zur Verflachung der Kenntnisse. Selbst die Besprechung des Lehrstoffes verlief passiv, das Interesse am Unterricht sank.

Eine weitere Unterlassung bestand darin, daß viele Propagandisten sich nicht der Methode der konkreten Aufgaben bedienten. Sie stellten den Hörern nicht die Aufgabe, in der nächsten Unterrichtsstunde über eine bestimmte Frage oder einen Abschnitt des Themas zu referieren. Man läßt dabei außer Acht, daß gerade diese Methode das selbständige Studium, das Konspektieren, die Aktivität und das theoretische Wachstum der Hörer fördert.

Obzwar die Parteiorganisationen bei der Auswahl der Propagandisten sehr sachlich vorgehen, gibt es doch noch Genossen, bei denen es ganz besonders an methodischen Fertigkeiten mangelt. Und das ist wiederum eine Folge dessen, daß bei uns das Problem der Schulung und Fortbildung der Propagandisten immer noch nicht endgültig gelöst ist. Die Propagandistenseminare werden immer noch nach alter Schablone geführt. Fragen der Methodik des Unterrichts in den verschiedenen Typen von Parteipolitschulen, gegenseitiger Erfahrungsaustausch der Propagandisten in der Unterrichtsgestaltung, Besuch von Unterrichtsstunden erfahrener Propagandisten und dergleichen mehr kommen in den Seminaren allzu selten zur Sprache. Man will alles mit Lektionen gut abgestellt werden.

Wir machten Versuche, diesen Mängeln abzuhelfen. In der Zeit vom Februar bis April wurden in den Rayons methodische Propagandistenkonferenzen zum Thema

„Für eingehendes Studium der marxistisch-leninistischen Theorie“ durchgeführt. Auf diesen Konferenzen wurden wertvolle Fragen behandelt. „Über einige Methoden der beweisführenden und bildlichen Wiedergabe des Themas“, „Leninische Methode praktischer Aufgaben“ u. a. Die Konferenzen waren auch von Nutzen, doch können sie unmöglich den Propagandisten alles das geben, was sie benötigen.

Die Kunst der Parteipropaganda, unserer Meinung nach, muß so erlernt werden, wie, sagen wir, die Fachmethodik in den pädagogischen Schulen. Deswegen wollen wir zum neuen Schuljahr eine beständige Schule für Propagandameisterschaft organisieren. An ihr soll zweimal im Monat unterrichtet werden und der Zuhörerbestand muß ein ständiger sein. Die Hauptfragen des Programms sollen sein: Methodik der Parteipropaganda, Pädagogik, Erfahrungsaustausch. Solche Schulen denken wir auch in den Städten Alga und Tschelgar zu organisieren.

Gegenwärtig arbeiten wir an der Komplettierung eines Lehrganges für Propagandisten der Philosophie. In diesem Jahre werden zwei 15tägige Sessoren stattfinden, in denen die Hörer Prüfungen ablegen und Vorlesungen zu den Grundlagen des Programms anhören. Zwischen den Sessoren sollen die Hörer selbständig nach konkreten Aufgaben studieren.

Die meisten Hörer und Propagandisten halten die neuen Formen der politischen Schulung der Kommunisten für besser als die alten. Das Schulnetz ist jetzt ein beständiges. Man braucht jetzt nicht mehr alljährig viel Zeit vergeuden zu dessen Komplettierung.

Das heißt aber nicht, daß das neue System einwandfrei ist. Betrachtlich viel Kommunisten, die in den Schulen für politisches Grundwissen lernen, tadeln das Lehrprogramm. In ihm sind viele Fragen, mit denen die Hörer schon bekannt sind. In diesem Sinne äußern sich hauptsächlich ältere Genossen, die schon lange Parteimitglied sind und in den Politschulen schon wiederholt Parteigeschichte, die Biographie W. I. Lenins und die Grundlagen des politischen Wissens studiert haben. Die Genossen sind der Ansicht, daß das Programm umgebaut und ergänzt werden muß und zwar in der Richtung, daß es eine natürliche Brücke bildet zum Übergang auf das Studium der Philosophie und politischen Ökonomie. Eine derartige Umstellung im Lehrprogramm wäre von Nutzen, sie würde das Interesse der Kommunisten am Studium steigern.

Das Lehrprogramm der Schule zum Studium der Grundlagen des

Marxismus-Leninismus dagegen ist, unserer Meinung nach, überlastet. Die Hörer müssen zu jeder Unterrichtsstunde außer dem Lehrbuch noch bis 50 Buchseiten nach den Quellen lesen und konspektieren. Dann kommen noch Zeitungen und schöne Literatur hinzu. „Das ist eine zu große Belastung für eine Woche, viele Genossen können dies einfach nicht bewältigen. Infolge dessen beschränken sich nicht selten die Hörer nur auf das Lehrbuch. Dadurch werden das theoretische Niveau des Unterrichts herabgesetzt und die Kenntnisse der Hörer begrenzt.“

Es muß auch dafür gesorgt werden, damit alle Politschulen das nötige Anschauungsmaterial und technische Mittel, wie Schmalfilmapparate, Filmkops, Bildwerter u. a. bekommen.

Ein weiterer wesentlicher Mangel in unserer Politschulung besteht darin, daß es für alle Schultypen nicht genügend Literatur gibt. Sogar die Lehrbücher reichen nicht aus. Ganz besonders schwer ist es diesbezüglich auf dem Dorfe. Es wäre angebracht für die Hörer der Schulen für politisches Grundwissen und für jene, die die Grundlagen des Marxismus-Leninismus studieren, eine spezielle Buchfolge herauszugeben, in die gemäß dem Lehrprogramm die Werke von Marx, Engels und Lenin eingeschlossen werden müssen.

Manche Kommunisten sind nicht in Schulen erlaßt, sondern arbeiten an ihrer politischen Fortbildung im Selbststudium. Zur Unterstützung dieser Genossen sind von den Parteiorganisationen Konsultanten bestimmt. Wie die Praxis zeigt, kontrollieren die Parteikomitees weder die Arbeit der Konsultanten, noch die der selbständig Studierenden. Dadurch wird Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit geboren und gepflegt. Wir sind der Auffassung, daß jeder Konsultant einen vom Parteikomitee bestätigten Arbeitsplan haben muß, in dem die Tage und Themen der Konsultation angegeben sind.

In den meisten Parteiorganisationen ist das Schuljahr abgeschlossen. Gegenwärtig studieren die Kommunisten mit großem Interesse die Materialien des XXIII. Parteitag der KPdSU. In den Sommermonaten sollen in den Sowchsen, Kolchozen, Betrieben und Rayons theoretische Konferenzen zu aktuellen Fragen des kommunistischen Aufbaus durchgeführt werden.

M. SLITSCHENKO,

Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Gebietspartei-Komitees Aktjubinsk

# Das grüne Fließband im Sowchos „Organisator“

Vor dem Arbeiterkollektiv des Sowchos „Organisator“ Rayon Kustanal, steht eine außerordentlich wichtige Aufgabe — das Vieh der Sowchosfarmen im Überflut mit Futter zu versorgen und einen Vorrat für das nächste Jahr zu schaffen. Um diese Frage erfolgreich zu lösen, wurden von der Sowchosleitung die nötigen Vorbereitungen getroffen.

Es ist dafür gesorgt, daß alle Maschinen und Arbeitskräfte voll und ganz ausgelastet werden. Es wurde ein Arbeitsplan für die Heumahd aufgestellt und einem jeden Aggregat konkrete Tagesaufgaben zugewiesen. Gewiß kann es während der Heubringung entsprechende Berichtigungen geben, jedoch alles, was getan wurde, gibt der Heumahd eine zielbewußte Richtung und macht den Selbstlauf in der Arbeit unmöglich.

Für das Vieh der Sowchosfarmen sind 6000 Tonnen Heu nötig. Um eine solche Menge Heu zu beschaffen, muß das Gras auf einer Fläche von 15000 Hektar gemäht, müssen also jeden Tag nicht weniger als 120 Tonnen Heu beschafft werden.

Der Grasstand ist gut. 36 Aggregate werden zum Mähen eingesetzt, 6 Aggregate werden das gemähte Gras zusammenschneiden, 5 Aggregate es auflesen und pressen, drei es schobern. Der ganze Heumahdprozess wird nur mit Maschinen verrichtet werden.

Es ist sehr wichtig, daß alle Arbeiten nach dem Akkordprinzip bezahlt werden. Nehmen wir zum Beispiel an, daß der Heuertrag 3 Zentner je Hektar sein wird. In diesem Fall wird eine Tonne beschaffenes Heu 4 Rubel 51 Kopeken kosten, davon bekommt das

Mähaggregat 2 Rubel 49 Kopeken, das Rechenaggregat 55 Kopeken, das Heuleser- und Fressaggregat 49 Kopeken und so weiter. Die Entlohnung für eine Tonne beschaffenes Heu steht somit im engen Zusammenhang mit dem Hektarertrag. Auf den Flächen, wo der Ernteertrag 2 Zentner je Hektar ausmacht, kostet eine Tonne Heu 5 Rubel 27 Kopeken. Bei einem Ertrag von 5 Zentner 2 Rubel 32 Kopeken. Ein solches Prinzip der Entlohnung stimuliert das materielle Interesse der Mechanisatoren.

Um die Heuernte bestens durchzuführen, haben die Direktion des Sowchos, das Partei- und Gewerkschaftskomitee Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs ausgearbeitet. Das Hauptprinzip dieses Wettbewerbs besteht in der Steigerung des materiellen Anreizes eines jeden Arbeiters, der täglich seine Planaufgabe erfüllt. Das Mähaggregat, das täglich sein Soll mit guter Qualität erfüllt und den ersten Platz einnimmt, bekommt eine Prämie von 30 Rubel, für den zweiten Platz gibt es eine Prämie von 20 Rubel, für den dritten — 10 Rubel. Die Menschen, die das Heu auflesen und pressen, bekommen ebensolche Prämien. Prämien sind ebenfalls auch für die anderen Heumahdarbeiter vorgesehen. Das Arbeiterkollektiv der Sowchosabteilung, welches im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz einnimmt, bekommt eine Prämie von 50 Rubel.

Das Kollektiv des Sowchos „Organisator“ hat sich die Aufgabe gestellt, sich in diesem Jahr eine feste Futterbasis zu schaffen.

P. HERMANN, Oberökonom des Sowchos „Organisator“

# Hohe Hektarerträge

Die Landwirte des Rayons Sary-Agatsch haben organisiert mit der Getreideernte begonnen. Im ganzen müssen 80 300 Hektar Getreide gemäht werden.

Gut vorbereitet begann die Erntearbeiten der Thälmann-Kolchozen, der von dem Genossen W. Kulte geleitet wird. Dank den hohen Temperaturen konnte die Gerstenmahd zum Tag der Wahlen abgeschlossen werden. Jetzt wird Weizen gemäht. Die angesehenen Kombiführer Heinrich Bruch, Joseph Braun, David Scherer und Adik Ginder übererfüllen täglich ihr Soll. Von den unbewässerten Schlägen gab es vom Hektar durchschnittlich 15 bis 16 Zentner Gerste. Der Hektarertrag des Weizens ist noch höher.

In einem der größten Getreide-

anbausowchse „Darbas“ sind 24 000 Hektar Getreide einzubringen. Auf Hochtouren arbeiten die Mechanisatoren der ersten Sowchosabteilung. Hier sind 17 Kombines eingesetzt. Die höchsten Leistungen hat der Aktivist der kommunistischen Arbeit Heinrich Schulz aufzuweisen. Er mäht mit seinem SK-4 von 14 bis 16 Hektar täglich. Auch der Komsomolze Jurij Müller hat ebensolche Leistungen erzielt. Zwölf Kraftwagenfahrer werden kaum fertig, das Getreide von den 17 Kombinen abzutransportieren.

Die Getreideernte ist auch in den anderen Sowchosabteilungen im Gange.

I. TUMANOW

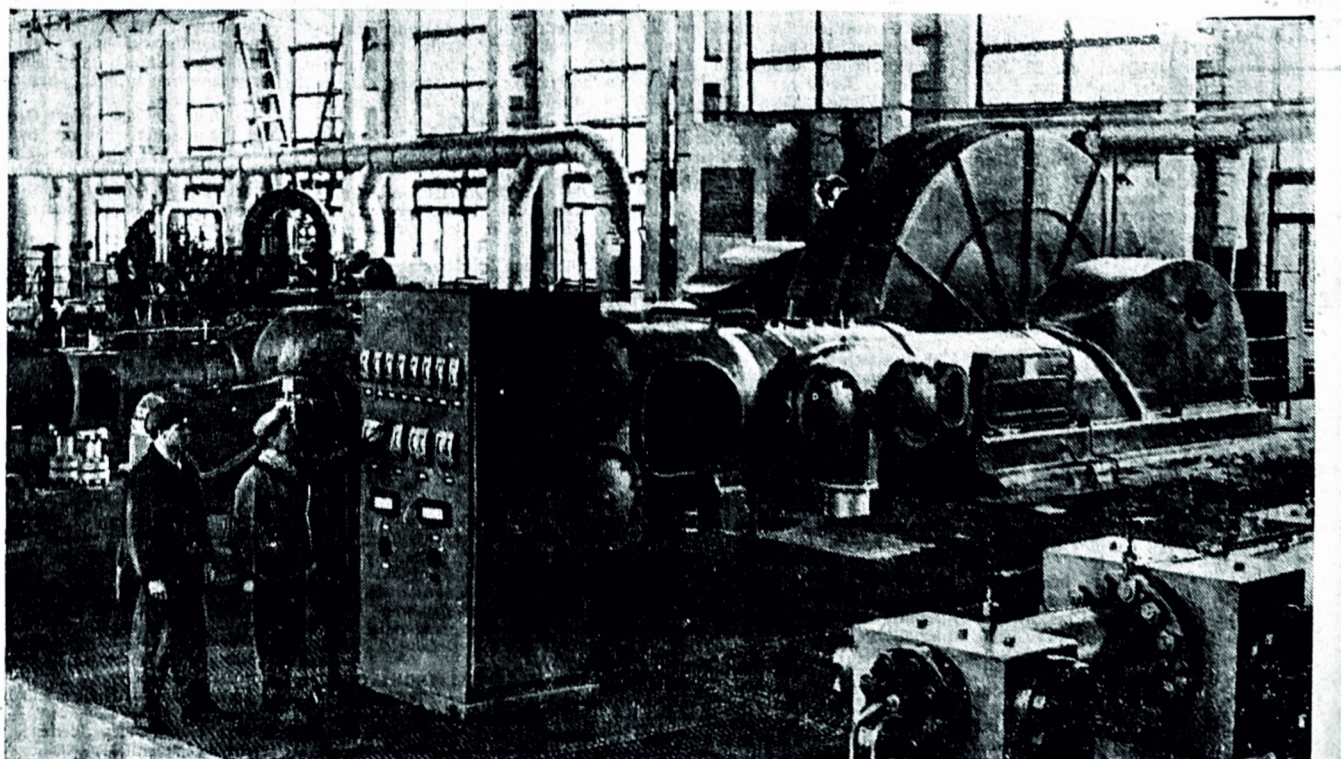
Gebiet Tschimkent

Das erdölechemische Kombinat in Salawat (Baschkirien) wächst ununterbrochen, das Assortiment seiner Produktion wird erweitert. Unlängst wurde hier der Produktionskomplex zur Herstellung von Butylalkohol in Betrieb genommen, der ein überaus wertvolles Produkt für Zelluloseindustrie ist. Das Butylalkohol wird

nicht aus Getreide, sondern aus Gas gewonnen. Die Belegschaft der neuen Abteilung meistert erfolgreich seine Herstellung.

UNSER BILD: In der Abteilung für Herstellung von Butylalkohol.

Foto: B. Kilpinzer (TASS)





# Zu Land, zu Wasser und in der Luft

Über die Entwicklungsperspektiven des Verkehrs wesens erzählt das Mitglied des Staatlichen Planungskomitees der UdSSR L. P. Tschertkowitz.

Unermüdlich sind die Weiten unserer Heimat. Über zehntausend Kilometer trennen ihre westlichen Grenzen vom Pazifik. Aber die blauen und die Stahlmagistralen, die Autobahnen und die Luftlinien verkürzen die Entfernungen. Von der Arbeit der gigantischen Verkehrswirtschaft des Landes, in der jeder zehnte unserer Arbeiter beschäftigt ist, hängt im wesentlichen der Erfolg der Stahlgießer und Chemiker, der Bauleute und der Werktätigen der Landwirtschaft ab.

In den 5 Jahren wird sich der Frachturnsatz aller Transportmittel um 37 Prozent vergrößern. Dabei werden sich die See- und die Luftflotte in einem besonders schnellen Tempo entwickeln.

Ihr Frachturnsatz wird auf das 1,5fache steigen. Aber der größte Teil der Transporte — 63 Prozent, wird auf die Eisenbahn entfallen.

„Auf welche Weise wird eine solche Steigerung des Frachturnsatzes erreicht?“ fragt der TASS-Korrespondent.

Vor allem durch die Ausnutzung neuer technischer Mittel, durch die Vervollständigung der Planung und die wirtschaftliche Leitung des Transports, durch eine weitgehende Anwendung der Methoden des ökonomischen Anreizens von Produktionskollektiven.

Dieses Planjahrfrüht wird durch ein bedeutsames Ereignis gekennzeichnet: die Dampflokomotiven werden im großen und ganzen durch die Elektro- und Dieselloks ersetzt. Zu diesem Zweck wird die Elektrifizierung weiterer 10 tausend Kilometer Eisenbahnlinien geplant.

Der Wagenpark wird auch ein neues Gesicht bekommen. Anstatt der vierachsigen Halbwagen liefern die Betriebe schon jetzt sechs- und achtachsige Wagen von großer Tragfähigkeit. Und damit diese neuen technischen Mittel produktiver genutzt werden, ist vorgesehen, die Durchlässigkeit der wichtigsten Stationen zu vergrößern.

Parallelgleise und anderthalb tausend Kilometer Parallelgleiseansätze zu legen, an einer Reihe von Abschnitten Selbstblockierung oder eine Dispositionszugleitung einzuführen.

Zur Beschleunigung und Verbilligung der Transportierung wird man die Elektronen-Rechenmaschinen anwenden und die Komplexmechanisierung der Verladearbeiten weitgehend verwirklichen.

„Welche Veränderungen werden auf den „blauen Wegen“ vor sich gehen?“

Die Tonnage der Seeflotte wird sich auf das 1,5fache vergrößern. Sie wird durch Universal-, Spezial-, Tank-, Kühlschiffe, Holz und Erztransportschiffe ergänzt. Ihre Typen und die Ausrüstung werden unifiziert werden. Das wird gestatten, den Schiffsbetrieb bedeutend zu erleichtern und auch die Reparatur-

fristen und -aufwandkosten zu verringern.

„Der Kraftverkehr gilt mit Recht als der massenhafteste. Wie wird er sich im laufenden Planjahrfrüht entwickeln?“

Er wird wie früher nach dem Umfang des Frachturnsatzes die erste Stelle einnehmen. Im vorigen Jahr, zum Beispiel, haben die Autos mehr als 11 Millionen Tonnen Fracht befördert — 5 mal soviel wie die Eisenbahn.

Die Autowerke werden mehr Fahrzeuge mit erhöhter Geländegängigkeit und Tragfähigkeit sowie mehr Autozüge und spezialisierte Maschinen produzieren. Am Ende des Planjahres sollen auf den Wegen des Landes etwa doppelt soviel Autozüge wie jetzt kursieren.

Auf sie wird ungefähr ein Drittel des gesamten Frachturnsatzes des Kraftverkehrs entfallen. Daher erwarten wir, daß die Transportaufwandkosten in den 5 Planjahren etwa um 1,2 Milliarden Rubel sinken werden.

„Welche neuen Verkehrs magistralen werden auf der Landkarte entstehen?“

Die Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU sehen den Bau von etwa 7 tausend Kilometer neuer Eisenbahnlinien und etwa 63 tausend Kilometer Autostraßen mit fester Bedeckung vor.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird dabei dem Bau und Rekonstruktion der Landwege geschenkt.

Im Zusammenhang mit der Entdeckung reichster Erdöl- und Gasvorkommen und der Schaffung eines großen Industrieryons auf dem Territorium Westsibiriens, wurde mit dem Bau der Eisenbahnhauptstrecke Tjumen-Surgut begonnen. Von einer wichtigen Bedeutung wird die Linie sein, die die Mittelasien mit dem europäischen Teil des Landes auf dem kürzesten Wege verbindet.

Die Verbindung zwischen einzelnen Republiken und Rayons wird sich verbessern. Dazu ist es notwendig, einzelne Richtungen, die längs der Breitengrade laufen, zu verstärken und insbesondere die ganze mittelsibirische Magistrale dem Betrieb zu übergeben. Das wird der dritte Weg nach dem Osten sein. Er geht durch Kustanai, Kokschtaw, Karassuk und verbindet den europäischen Teil des Landes mit Sibirien, dem Ural, dem Kusbai. Es ist auch geplant, eine Reihe großer Autobahnen zu bauen.

Es ist viel vorteilhafter, Erdöl durch Röhre zu leiten, als es in Tankwagen zu transportieren. Daher ist es kein Zufall, daß die Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU den Bau von 12 tausend Kilometer Erdölleitungen vorsehen. Und obwohl in den 5 Planjahren die Gewinnung und Verarbeitung des Erdöls auf das 1,5fache steigen wird, wird seine Beförderung mit der Eisenbahn nur unbedeutend anwachsen, weil die Hälfte des Erdöls durch Röhre laufen wird. Das wird ermöglichen, mehr als 230 Millionen Rubel im Jahr zu ersparen.

„Welche Veränderungen werden auf den „blauen Wegen“ vor sich gehen?“

Die Tonnage der Seeflotte wird sich auf das 1,5fache vergrößern. Sie wird durch Universal-, Spezial-, Tank-, Kühlschiffe, Holz und Erztransportschiffe ergänzt. Ihre Typen und die Ausrüstung werden unifiziert werden. Das wird gestatten, den Schiffsbetrieb bedeutend zu erleichtern und auch die Reparatur-

## Kinder-Freundschaft

### «LEUCHTET, LENINSCHESTERNE»

Die 41. Pionierabteilung unseres Rayons kämpfte um den ersten Platz im Wettbewerb. Vor kurzem zog das Rayonkomitee des Komsomol die Bilanz im Pionierwettbewerb. Einen ersten Platz haben die Dobrowski, Achtklassenschule, die Smirnowskaja, Tokschinskaja und die Poludinskaja Schulen erobert. Unsere Schule steht an dritter Stelle. Sie erhielt eine Ehrenurkunde des Rayonkomitees des LKJW. Unsere Pionierabteilung namens A. Matrossow hat viele interessante Taten aufzuweisen. In den Frühlingsferien z. B. unternahm die Pioniere unserer Schule mit ihrem Pionierleiter eine Exkursion nach Moskau. Sie besuchten das Leninmuseum, den Roten Platz und die Leninberge.

Der Sommer ist in seine Rechte getreten. Mitte Juni wird für die Kinder der Sowchosarbeiter ein Pionierlager mit 500 Plätzen organisiert. Das Lager wird in 2 Durchgängen funktionieren. Unsere Pioniere werden sich auch hier erholen. Bis dahin haben sie alle Hände voll zu tun — sie pflanzen Bäume und sammeln Eisenschrott.

Am besten arbeiten die Pioniere Witja Herj, Sascha Batajew, Katja Hart, Wanja Luft, Sascha Merker, Wolodja Koschewoi und Lydia Ditle.

W. LANG

Nordkasachstan

Während des verlossenen Schuljahrs besuchte Sergej Konrad aus der 4. Klasse der Schule Nr. 40 im Semipalatinsk den Chorizirkel im Stadtpionierpalast. Viele Mühe gab sich der Zirkelleiter, Anatolij Marin, um die Stimme Sergej Konrads zu schulen.

Nach einem Jahr kam der begabte Sergej in die Solistengruppe. Im Chorizirkel übten die Kinder Lieder über Pionierlager ein. Sergej Konrad ist jetzt Teilnehmer des Pionierchors, der während den Sommerferien in den Pionierlagern mit Konzerten auftritt.

UNSER BILD: Pionier Sergej Konrad.

Foto: D. Neuwirt



## Wodurch ist das Naftalan nützlich?

Sich in eine mit Erdöl gefüllte Wanne legen, gehört wohl kaum zu den angenehmen Dingen. Wollen wir aber keine voreiligen Schlüsse ziehen. Das Erdöl, von dem hier die Rede ist, sieht wohl dem üblichen Industrie-Erdöl sehr ähnlich, verfügt aber über besondere chemische Eigenschaften: in ihm überwiegen nafteno-aromatische Kohlenwasserstoffe, während es sehr wenig Benzin und Petroleum enthält. Die chemische Zusammensetzung war auch für die Verwendungsart des Erdöls maßgebend, das unter dem Namen „Naftalan“ zum aktiven Heilmittel wurde.

Einfluß auf die Haut des menschlichen Körpers und außerdem auch auf die inneren Organe aus. Unter dem Einfluß von Naftalan-Bädern verringern sich beispielsweise Gelenkschmerzen, verbessert sich die Tätigkeit des Herz- und Gefäßsystems, stabilisiert sich der Blutdruck. Naftalanbehandlung wird bei Radikulitis, Neuralgie sowie bei Herzkrankungen empfohlen. Wie die Beobachtungen der Ärzte zeigten, belastet Naftalan, zum Unterschied von anderen Heilquellen, den Organismus nicht besonders und die Prozeduren werden verhältnismäßig leicht ertragen.

Naftalan übt einen wirksamen

(APN)

Woldemar HERDT

Ich verbrachte meinen Urlaub am Kaspiufer. Eines Tages saß ich mit meinem Freund Raschid an einer engen seichten Bucht. Plötzlich zeigte sich über dem Wasser ein Pelikanenschwarm. Die Vögel teilten sich in zwei Gruppen und besetzten beide Ufer.

Raschid erklärte mir, daß die Pelikane am jenseitigen Ufer die Jungen seien. Als sie sich abteilten, hatte ich tatsächlich bemerkt, daß sie etwas unbeholfen waren im Flug.

Lange schienen sich die Vögel in ihrer Sprache zu beraten, indem sie mit den Schnäbeln klapperten und sich unruhig hin und her bewegten, so daß ihr Gefieder bald eisgrau, bald rosa oder weiß in der Sonne schillerte.

## PELIKANE

Endlich machten die Alten Front und begannen mit kräftigen Flügelschlägen das Wasser zu peitschen, wobei sie sich langsam vorwärtsbewegten und von Zeit zu Zeit hinübersahen nach ihren Jungen.

„Heute bekommen die Schlafmützen Schläge“, sagte Raschid und zeigte aufs jenseitige Ufer.

„Wofür?“

„Die Alten wollen fischen, und die Gelbschnäbel sind eingeschlafen.“

Indessen hatten die Alten ihre Arbeit eingestellt.

Die Jungen folgten nun auch zum anderen Ufer und reichten sich in die Front der

Ich beobachtete aufmerksam die „Treibjagd“ der Pelikane und wandte meinen Blick immer wieder dem Sträfling zu. Er hielt sich abseits, schwamm langsam hinter seinen Kollegen her. Bei der Verteilung der erbeuteten Fische hatte er aber Pech. Betrübte saß er dann neben einem Felsen und schaute, wie seine Kameraden nach schwerer Arbeit und kräftigem Mahl nach und nach einnickten.

Als alle schon schliefen, schlich sich einer der Pelikane zu dem Sträfling hin und steckte ihm Fische in den Schnabel, breitete über ihn seine Flügel aus und schlief neben ihm ein.

An dieser Zärtlichkeit erkannte ich unfehlbar die Mutter.

## VORTREFFLICHE GÄSTE

Unlängst waren die Pioniere der 5a Klasse aus der Schule Nr. 2 zu Gast bei den Kleinen im Kindergarten.

Den Kindern fehlt es nicht an Spielzeug, aber den aufmerksamen Pionieren Valerik Schmidt und Valja Kamerzel entging es nicht, daß viele der Kinderspielzeuge sich schon in ganz bedauerlichem Zustand befinden und doch wohl bald in die Rumpelkammer wandern werden.

Da meinte Valerik: „Wollen wir doch den Kleinen ihre Spielzeuge wieder „auffrischen“!“

Alle Pioniere waren mit

dem Vorschlag von Valerik Schmidt einverstanden.

Valja Kamerzel versteht es vortrefflich, den Puppen neue Kleider zu nähen; Tanja Kirsanowa hat sich der Matroschkis angenommen, Ljuda Uljankina und Ljuda Gordelowa haben die Spielzeugtiere — Hasen, Füchse, Wölfe und andere — im Kindergarten übernommen. Valerik Schmidt wurde „Obermechaniker“ — Autos, Traktoren, Turmkranne u. a. m. ist sein Tätigkeitsbereich.

Im Kindergarten ist man sehr mit den neuen Patenten zufrieden.

A. Rasmassin

## Ferien inhaltsreich gestalten

Das letzte Glockenzeichen ist verklungen...

Für die Pioniere und Schüler beginnen die herrlichen Sommerferien. Auch bei uns in Semipalatinsk hat man sich gehörig dazu vorbereitet: die Schule, der Komsomol, die Hausverwaltungen, der Elternbeirat haben alle nötige Maßnahmen getroffen, damit die Kinder den Sommer angenehm und nützlich für sich verbringen. Vie-

le unsere Kinder werden ihre Sommerferien in Pionierlagern verbringen; für diejenigen, die in kein Sommerlager kommen, werden in den Schulen und bei den Hausverwaltungen Kinderspielplätze organisiert.

Wir werden alles daransetzen, daß unsere Kinder ausgegünstigt und gestärkt das neue Schuljahr beginnen können.

Elwira DORNHOFF

V. HEINZ

## Versrätsel

In einem Faß  
Macht man mir naß  
Die kleine spitze Nase,  
Dann fährt am Stab  
Man auf und ab  
Mich fort auf graden

Siraße.

Auf weißer Flur  
Zieht meine Spur  
In veilchenblauen Wellen,  
Für die ich dann  
Dem Steuermann  
Muß eine Zwei oft stellen.

Was mag das für ein  
Ding nur sein?  
Hat sonderbare Blätter,  
Die fürchten sich vor  
Sonnenschein

Und auch vor Regenwetter.  
Es antwortet mit großem  
Fleiß,

Kommst du zu ihm mit  
Fragen.

Von allem, was  
die Menschheit weiß,  
Kann dieses Ding dir  
sagen.

Und solche kleinen Dinge  
ehrt

Ein jedes kluge Kind.  
Wer aber nie danach  
begehrt,  
Bleibt lebenslänglich blind.



Touristenfreuden.

Foto: D. Neuwirt

## Nur noch fünf Minuten

Jeden Morgen, wenn die Mutter zur Arbeit geht, sagt sie zu Peter: „Junge, du mußt aufstehen. Schlaf nicht wieder ein“, dann geht sie fort.

Peter aber kann nicht aufstehen. Nur noch fünf Minuten... und diese fünf Minuten dauern immer eine halbe Stunde. Dann springt Peter aus dem Bett, zieht sich schnell an und fährt mit seinem Fahrrad in die Schule. Alle seine Mitschüler sind schon da. Sie lachen. Die Lehrerin Anna Petrowna sieht ihn nur an und sagt kein Wort.

In der Pause fragt Lida: „Warum kommst du immer zu spät?“

„Mein Fahrrad geht so langsam“ antwortet Peter.

Am nächsten Morgen lag Peter um halb acht wie immer noch im Bett. Plötzlich klingelt es an der Tür. Peter springt aus dem Bett und öffnet. Lida und Wowa stehen vor ihm.

„Du schläfst noch?“ fragt Lida. „Nein“, antwortet Peter, „ich

kann bloß nicht aufstehen. Mein Kopf schmerzt!“

„Ach so, dann rufe ich schnell den Arzt“, sagt Lida.

„Nein, mach dir keine Sorgen, es geht mir schon besser.“

Peter zieht sich schnell an und will schon gehen.

„Wäschst du dich nicht?“ fragt Wowa.

„Ich wasche mich nur abends.“

Peter nimmt seine Schultasche und will gehen.

„Warte“, ruft Wowa, „du mußt dich doch kämmen.“

„Unter der Mütze sieht niemand das Haar“, sagt Peter.

Wowa und Lida erzählen den Pionieren ihrer Klasse alles. Am nächsten Morgen kommt Peter in die Klasse. Auf seiner Bank sieht er eine Wuschschüssel, einen Kamm und Seife.

Peter wird rot. Alle Schüler lachen laut.

Von diesem Tag an steht Peter rechtzeitig auf.

K. RUGE

## SCHÄTZTE DES GROSSEN TURGAI

„Der Große Turgai“. Diese Worte haben einen guten Klang. Sie bedeuten nicht nur ein ausgedehntes Territorium, worauf solche Staaten wie England, Italien und Dänemark zusammengeworfen gut Platz hätten. Der Große Turgai ist auch eine eigenartige Schatzkammer von Naturreichtumern.

Unendliche Bodenschätze birgt hier der Schoß der Erde. Nicht ohne Grund behaupten die Geologen, daß hier alle Elemente der Mendelejew-tabelle vorhanden sind. Außer den kolossalen Vorräten an Magnetisierern haben die Bauxitvorkommen größte Bedeutung, denn sie liefern den Rohstoff zur Gewinnung des „gelblichen Metalls“.

Das Turgai Bauxitbecken ist die größte Rohstoffbasis für die Aluminiumgewinnung nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in der Welt. Dazu kommt noch der hohe Wert des Bauxits und die guten Erzeugnisbedingungen seiner Gewinnung, infolgedessen der Turgai Bauxit der allerbilligste sein wird.

Von den drei Hauptgruppen des

Beckens ist vorläufig nur die Amangetdy-Fundstätte vollständig erforscht. Hier wurde die Turgai Bauxitverarbeitung gegründet, die sich in der Stadt Arkalyk befindet.

Schon vor der Oktoberrevolution wußte man von den Turgai Bauxiten. Der englische Industrielle Urkwart machte nicht wenige Versuche, Zutritt zu diesen Schätzen zu bekommen.

Eine plangemäße, auf der modernen Technik fußende Ausbeute der Fundstätte begann vor etwa zehin Jahren.

Im Sommer 1963 hob der Baggermaschinist und Kommunist Michail Demtschenko im Arkalyk Bergwerk den ersten Baggererimer voll Bauxit aus. Seitdem fördert das Kollektiv der Bergleute mit jedem Jahr größere Mengen dieses wertvollen Rohstoffs, der im Pawlodar Aluminiumwerk verarbeitet wird.

In den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU für den neuen Fünfjahrplan steht geschrieben: „Die zweite Baufolge des Tonderwerkes von Pawlojar in Betrieb nehmen.“ Für die Turgai Bauxit-

verarbeitung bedeutet das eine Steigerung der Erzeugung um 240 Prozent. Um das fache steigen die Kapazitäten zur Gewinnung von feuerfesten Stoffen.

Der Plan der ersten fünf Monate des ersten Jahres des Planjahrfrüht wurde bezüglich der Erzeugung und der Abraumarbeiten vorfristig erfüllt.

In der zweiten Hälfte dieses Jahres wird das Taklygarsker Bergwerk und Ende des nächsten Jahres — das größte „Sewerny“ Bergwerk in Betrieb genommen. Dann wird die Turgai Bauxitverarbeitung zum größten Lieferanten von Rohstoffen für die Aluminiumproduktion, und zwar nicht nur der Kasachstaner Werke, sondern auch für die Betriebe im Ural, in Sibirien und sogar für eine Reihe ausländischer Betriebe.

Der Staat schont keine Mittel, um den Bau und die Inbetriebnahme der Turgai Bergwerke zu beschleunigen und sie auf ihre Entwurfskapazität zu bringen. In der kahlen Steppe wird eine moderne Stadt gebaut. Die Bergwerke wer-

den mit modernen Maschinen und Ausrüstungen ausgestattet. Im Taklygarsker Bergwerk wurde zum ersten Mal in unserem Lande in enger Zusammenarbeit mit tschechoslowakischen Fachleuten ein Maschinenkomplex für Berg- und Abraumarbeiten aufgestellt und in Betrieb genommen. Ein Schaufelrad-Grabenbagger K-300 aus der Tschechoslowakei „Drushba“ genannt, hat in einem Jahr eine Arbeit geleistet, für die einer der im Bergwerk verwendeten Bagger EKG-4 mindestens fünf Jahre gebraucht hätte.

In diesem Bergwerk wurde auch der Gigant der vaterländischen Produktion, der Schreibbagger ESKH-15/90 geprüft und für gut befunden. Sein 90 Meter langer Ausleger und der 15 Kubikmeter fassende Löffel ermöglichen es, in einer Schicht tausend Kubikmeter Abraum auf große Entfernungen zu übertragen.

Auch das Bergwerk „Sewerny“ wird großartig ausgerüstet. Gegenwärtig wird ein Schreibbagger ESKH-10/60 montiert, bis Ende des Jahres soll noch ein ESKH-15/90 die Arbeit aufnehmen. 120-Tonner-Tie-

selloks, 100-Tonnen Seitenkipperwagen, mächtige Kraftwagen und viele andere neue Maschinen und Ausrüstungen finden hier Verwendung. Das alles gibt dem Kollektiv der Bergarbeiter die Möglichkeit, bis Ende des Planjahrfrüht die Arbeitsproduktivität um 40—50 Prozent zu vergrößern und die Aluminiumindustrie des Landes voll und ganz mit hochwertigem Turgai Bauxit zu versorgen.

Dieses Kollektiv entstand und wächst in schweren Verhältnissen. Vor zehn Jahren war es schwer, einen Platz in irgendeiner Zeit zu bekommen. Es mangelte an Trinkwasser- und Nahrungsmittelzufuhr. Diese Schwierigkeiten sind nun überwunden. Zwar ist auch heute noch nicht alles so, wie man es wünschte. Die Bauleute des Trasts „Turgajalminstroi“ sind jahraus-jahreim Rückstand mit dem Industrie- und Wohnungsbau.

Der größte Schatz sind die Menschen, die die Technik meistern haben. Hier im Bergwerk sind die Baggermaschinen die entscheidende Kraft. Von ihrem

Können und Verhalten zur Arbeit hängt der allgemeine Erfolg der Sache ab. In den letzten zwei Jahren gab es keinen Monat, wo die Turgai ihr Flansoll der Bauxitgewinnung nicht erfüllt hätten.

Den Kern des Kollektivs bildeten die aus Kounrad eingetroffenen Fachleute. Ihr Wissen und ihre reiche Erfahrung übermittelten sie denjenigen, die gekommen waren, ihnen bei der Nutzbarmachung des Großen Turgai zu helfen. Das ist Michail Demtschenko, der schon ein Vierteljahrhundert die Baggerhebel betätigt, und Grigorij Lukjanzew, der über 20 Jahre einen EKG-4 betreibt, und Anatolij Wereshnikow, Leiter einer Baggerbesetzung kommunistischer Arbeit, und Grigorij Anarki, ein erfahrener Baggerführer, der zum Sekretär der Parteiorganisation der Verwaltung gewählt wurde, und viele andere.

In den letzten Jahren hat man in Arkalyk eigene Kader herangebildet, und zwar aus Vertretern der örtlichen Bevölkerung. Die ehemaligen Viehzüchter wurden zu Bergleuten, viele von ihnen lenken komplizierte Maschinen, führen Züge oder mächtige Selbstkipper. Allgemeines Ansehen genießt im Taklygarsker Bergwerk der Maschinist

eines Berg-Abraumkomplexes Turgai Bagarin. Denselben ziemlich schweren Weg vom Schafhirt bis zum Leiter einer Baggerbesetzung legte Aljpsaiy Kenshabajew zurück. Kuandy Ismagulow, der Sohn eines Schafers, ist Chefingenieur des Taklygarsker Bergwerks.

Sie alle arbeiten selbstlos, obwohl manche von ihnen nach der Arbeit in ungemütliche Ledigenheime kommen, wo man nicht immer ein Brausebad haben und gut ausruhen kann. An Werktagen trägt das Jungvolk Arbeitsroben und Stiefel aus Rohleder, die nicht immer peinlich gesäubert sind.

Jedoch ist die Zeit nicht mehr fern, da die Arkalyker in schönen Häusern wohnen werden, wo es im Überfluß nicht nur kaltes, sondern auch heißes Wasser und überhaupt alle Bequemlichkeiten, die der Mensch der Arbeit braucht, geben wird. Sie wissen auch, daß der Tag nicht mehr fern ist, da der Große Turgai dem Menschen seine Schatzkammer öffnet und der Mensch diese Schätze in den Dienst des Kommunismus stellt. Dafür lohnt es zu leben und zu arbeiten.

W. OBRASZOW

Gebiet Kustanai



# Einheitliche Leitung gebildet

Havana. (TASS). Der vierjährige Befreiungskrieg hat das venezolanische Volk in die Siegesgläubigkeit gestärkt; dank den Erfolgen in diesem Krieg hat sich eine wirklich revolutionäre Leitung herausgebildet, die zur Verstärkung und Verfestigung des Kampfes fähig ist. Dies wird in einem Schreiben des Oberkommandos der Nationalen Befreiungsfront Venezuelas an den Ministerpräsidenten Kubas Fidel Castro gesagt.

In diesem in der Zeitung „Granma“ veröffentlichten Schreiben wird mitgeteilt, daß ein einheitliches militärisch-politisches Oberkommando geschaffen wurde.

Die Bildung des einheitlichen Oberkommandos der Nationalen Befreiungsfront und der Streitkräfte der nationalen Befreiung entspreche der Notwendigkeit der Entwicklung des bewaffneten Kampfes und werde zur Quelle entscheidungsvoller Leistungen.

Im Namen des Oberkommandos der Nationalen Befreiungsfront und der Streitkräfte der nationalen Befreiung unterzeichneten das Schreiben sein Präsident Fabricio Oheda, der Generalsekretär Americo Martin und der Oberbefehlshaber Douglas Bravo.

# Seeleutestreich geht weiter

London. (TASS). In britischen Häfen liegen 847 Schiffe still. An dem Streik, der in die sechste Woche getreten ist, nehmen 25 567 Seeleute der Handelsflotte teil.

Die Seeleutegewerkschaft handelt gemäß dem Entschluß der Streikenden, dem vereinigten Druck der Regierung und der kapitalistischen

# TRAGISCHE ZAHLEN

New York. (TASS). Der grausame Krieg, den die portugiesischen Kolonialherren gegen die Völker von Angola, Mosambik und Portugiesisch-Guinea führen, zwingt Hunderttausende Einwohner dieser Kolonien in afrikanischen Nachbarstaaten Rettung zu suchen.

Nach Angaben des UNO-Sekretariats, die am Montag veröffentlicht wurden, schwilt der Flüchtlingsstrom unaufhaltsam an. In Kongo (Leopoldville) befinden sich zur Zeit 600 000 Flüchtlinge aus Angola, in Senegal 50 000 Flüchtlinge aus Portugiesisch-Guinea, in Tansania 12 000 aus Mosambik.

Aus diesen nichtern Zahlen sprechen Tragödien ganzer Völker, die ohne Obdach und Ernährung geblieben sind, Hunderte mit Na-

palme eingäscherte Dörfer, Tausende und aber Tausende Menschen, mit Morawaffen vernichtete Menschen, die die portugiesische Strafexpedition von den NATO-Mächten erhalten haben.

# VERABSCHIEDUNG RABORNIS

Washington. (TASS). Präsident Johnson gab am 18. Juni auf einer Pressekonferenz die Verabschiedung William Raborns vom Posten des Direktors des Zentralen Erkundungsamtes bekannt. Auf diesen Posten ist sein bisheriger Stellvertreter Richard Helms berufen worden.

CSRR. In Brno ist die Ausstellung „Brno-66“ von Waren des Massenbedarfs eröffnet. Sie befindet sich auf dem Territorium, wo gewöhnlich der traditionelle internationale Maschinenbau-Jahrmarkt stattfindet. An der Ausstellung beteiligen sich viele Betriebe und Handelsorganisationen der Tschechoslowakei. Die Besucher können die ausgestellten Exponate nicht nur besichtigen, sondern auch kaufen, was ihnen von den Textilwaren, Kleidungsstücken oder Möbeln gefällt. Auf der Ausstellung werden Tage der einzelnen Gebiete der CSRR und Treffen der Fachleute durchgeführt. Reiche Sammlungen von Waren, die 1967 gefertigt werden, Vorführungen von Kleidermodellen machen die Besucher mit den Perspektiven der Entwicklung der Industriezweige bekannt, die Massenbedarfartikel herstellen.

UNSER BILD: Auf dem Gelände der Ausstellung. Foto: A. Kalkow (TASS)

# AUS AIER WELT



# Für Frieden in Vietnam

Paris. (TASS). „Die USA-Aggression stoppen!“, „Für allgemeine Abrüstung!“, „Keine fremden Stützpunkte in Frankreich!“, „Keine Kernwaffen für Westdeutschland!“ — diese Plakate führten am Sonntag die Teilnehmer einer vieltausendköpfigen Demonstration französischer Friedenskämpfer. Die Demonstration bildete den Abschluß der nationalen Tage für eine französische Friedenspolitik, einer umfassenden Kampagne, die auf Initiative der französischen Friedensbewegung durchgeführt wurde.

Die Demonstranten zogen vom Tor von Versailles (am Südrand von Paris) mehrere Kilometer weit bis zum Stadion in Chatillon sous Bagneux, wo eine Kundgebung stattfand. Einer der Leiter der französischen

Friedensbewegung Jacques Madreau verlas auf der Kundgebung einen „Appell an die Franzosen“, der am Vortag auf der nationalen Friedensversammlung in Paris Vorort Villejuif angenommen worden war. Das Wetztrüben und die Atomwaffenherstellung schaffen eine be-

sorgniserregende Lage, die durch die Anschläge der Imperialisten auf die Unabhängigkeit von Völkern noch mehr zugespitzt wird, heißt es im Appell. In Verletzung des Völkerrechts begehen die USA in Vietnam Gewalttaten. Die bestehende Trennung der Welt, namentlich Europas, in Militärblöcke unterhält die internationalen Spannungen und erleichtert Westdeutschland einen Zugang zu Kernwaffen.

In dem Appell wird die Notwendigkeit unterstrichen, eine internationale Konferenz zur Festigung der Sicherheit und zur Erweiterung der Zusammenarbeit in Europa einzuberufen.

# PATRIOTEN IM ANGRIFF

Hanoi. (TASS). Die Kämpfer der Befreiungsarmee Südvietnams haben in der Zeit vom 1. bis 10. Juni bei Operationen in den Provinzen Teinhn und Thuzaumot 294 feindliche Soldaten und Offiziere darunter 216 Amerikaner vernichtet. Dies teilte am 20. Juni die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf die Agentur „Befreiung“ mit.

# Aktion gegen Polyomyelitis

Brazzaville. (TASS). Tausende kongolische Kinder hatten sich unlängst in den lokalen Organisationen der regierenden Partei Revolutionsbewegung in Brazzaville, Pointe Noire und Dolice eingefunden, wo sie bereits von Menschen in „weißen Kitteln“ erwartet wurden: in Kongo (Brazzaville) begann die in der Geschichte des Landes erste gesamtstaatliche Aktion gegen Polyomyelitis. In einer Woche sollen 150 000 Kinder im Alter von einem

Monat bis fünf Jahren gegen Polyomyelitis geimpft werden. Uneigennützig erweist in dieser Aktion das sozialistische Kuba, das 300 000 Dosen Vakzine zur Verfügung gestellt hat. Kubanische Ärzte und Krankenschwestern, die in Krankenhäusern und medizinischen Einrichtungen Kongo tätig sind, nehmen an dieser Aktion aktiv teil. Nach Brazzaville, Pointe Noire und Dolice sollen auch Kinder in allen anderen Präfekturen und Ortschaften des Landes geimpft werden.



# Im Banne der Vergangenheit

Nachstehend bringen wir einige Auszüge aus dem im Verlag „Zeit im Bild“ (Dresden) herausgegebenen Buch „Bonner Prominente von A bis Z“.

### LUDWIG ERHARD — BUNDESKANZLER

In dem für die Öffentlichkeit zugänglichen Bild des „populärsten Mannes“ aus dem Führungskreis der CDU, Bundeskanzler Ludwig Erhard, legt man auf die Betonung wert, er sei während der Nazizeit lediglich ein unpolitischer Fachmann gewesen.

„Tatsächlich 1934 half Erhard durch wirtschaftspolitische Kommentare in der Zeitschrift „Die deutsche Fertigware, Hitlers, Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft, das Gesetz der durchgängigen Faschisierung der deutschen Wirtschaft“ also, zu begründen und durchzusetzen.

1938 hatte sich Erhard als neowärter nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik auf den Posten des stellvertretenden Leiters im Institut für Wirtschaftsbeobachtung emporgedrückt.

Typisch ist, daß in der Folgezeit Ludwig Erhard als einer der führenden Köpfe des „Instituts für Wirtschaftsbeobachtung“ immer wieder jene Leitartikeln initiierte und mitverfaßte, die Hitlers Republik bedingungslos begrüßten, begründeten und gegen ausländische Kritik scharf verteidigten.

Als Erhard am 16. Oktober 1963 Adenauer als Kanzler ablöste, trat er mit dem Anspruch auf, ein Mann der Mitte zu sein. Indessen trat jedoch keine Änderung der strikten, friedensgefährdenden Politik ein. In seiner Regierungserklärung vom 18. Oktober 1963 erhob Erhard den Revanchismus zum westdeutschen Regierungsprogramm.

Das Hauptmittel zur Durchsetzung seiner Politik sieht Erhard, wie sein Vorgänger Adenauer, in der militärischen Stärke. Darum streben die führenden Kräfte der Bundesrepublik mit allen Mitteln nach atomaren Waffen.

Wahr Erhard nach Atomwaffen greift, ist klar: „Wir verzichten nicht — und können angesichts der Verantwortung vor dem deutschen Volk, dem Recht und der Geschichte auch nicht verzichten auf Gebiete, die die angestammte Heimat so vieler unserer deutschen Brüder und Schwestern sind.“

(Rede Erhards auf dem Kongreß osteutscher Landesvertretungen am 22. März 1964 in Bonn.)

Erhard und seine Regierung fordern als Ergänzung zu den starken wirtschaftlichen Potenzen der Bundesrepublik Deutschland nicht mehr und nicht weniger als die politische und absolute Vormachtstellung in Europa. Er und seine Regierung trachten danach den „Ernstfall“ der „Neuordnung Europas“ herbeizuführen. Spaltung, Revanchismus, militärische Stärke — das sind die Doktrinen, die Erhards Programm bestimmen.

### HEINRICH LUBKE — BUNDESPRÄSIDENT

Als zwischen Göring, Speer und Himmler das sogenannte Jäger-Programm vereinbart worden war, wozu die Produktion der Flugzeugindustrie mit allen Mitteln in bombensicheren Fertigungsstätten verstärkt werden sollte, wurde der Baugruppe Schlempp die Einrichtung solcher Produktionsstätten übertragen. Eines der geheimsten Objekte war das Unternehmen „Leopard“ in den Kalkschichten von Plämnitz und Preissen bei Bernburg (Saale). Am 25. Mai 1944 inspizierte Lubke dort als verantwortlicher Bauleiter und traf danach seine Maßnahmen. Obwohl es nicht die geringsten Voraussetzungen zur Unterbringung gab, forderte er 2 000 KZ-Häftlinge an, die schwerste Betonierungs- und Transportarbeiten unter Tage in zwei Schichten zu je 12 Stunden ausführen mußten. Die ersten 500 Häftlinge, für Lubkes Vorhaben aus den Konzentrationslager Buchenwald in Marsch gesetzt, wurden in einem großen Zelt untergebracht und bereits dort von einer Ruhrpandemie dezimiert. In einem unterirdischen Konzentrationslager, in 400 Meter Tiefe, steckten 500 Menschen auf einem Raum von etwa 1 200 Quadratmetern unter furchtbarsten Bedingungen und quälendem Sauerstoffmangel bei schwerster Arbeit dahin. Inzwischen wurde bei dem Dorf Leau ein großes Konzentrationslager speziell für die von Lubke angeforderten Häftlinge neu errichtet, wozu Lubke am 4. September 1944 eine Besprechung über den weiteren Ausbau des Lagers und den Einsatz der Häftlinge führte. Darüber liegt eine als „Geheime Kommandosache“ gekennzeichnete Niederschrift vor, in der Lubkes Name an der Spitze genannt wird.

267 Opfer aus dem Konzentrationslager Leau sind namentlich be-

kannt und zeugen so als Personen gegen den „Landesvater“ der Bundesrepublik.

### GEHRHARD SCHRODER — BUNDESMINISTER

„In der Hitlerzeit war er sowohl Mitglied der SA als auch der NSDAP. Beruflich wirkte er damals als Assistent an der Bonner Universität, später am Berliner Kaiser-Wilhelm-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, bis er sich schließlich als Rechtsanwalt niederließ.

Gerhard Schröder promovierte gerade im Jahre 1933 zum Doktor der Jurisprudenz. Um so aufschlußreicher ist es, aus der Doktorarbeit die innere Einstellung von Schröder zu „unserer nationalsozialistischen Weltanschauung“ zu erfahren.

„Der Kampf um die Erneuerung unserer Wissenschaft geht darum, die sogenannte „objektive vorauszusetzende Wissenschaftsanschauung“ zu überwinden und an ihre Stelle eine Wissenschaft zu setzen, die genauso wie alle anderen Lebensäußerungen im völkisch-politischen Grund unserer Rasse wurzelt und aus den Werten unserer nationalsozialistischen Weltanschauung auch ihre eigenen Werte und Maßstäbe schöpft. Wenn schon ein „weltanschaulicher Rahmen“ für das historische Urteil verlangt wird... dann erwarten wir die deutsche Weltanschauung, geboren aus Blut und Boden, Kampf und Not, Arbeit und Schicksal unseres deutschen Volkes...“

### ERNST LEMMER — BUNDESMINISTER

Lemmer steht an der Spitze eines Ministeriums, das allein durch seine Existenz den revanchistischen Charakter der Bundesrepublik zeigt, eines Ministeriums für Vertriebene, das sich vornehmlich die Einverleibung der durch den Hitlerkrieg verlorenen Ostgebiete Deutschlands zur Aufgabe stellt. Angesichts seiner Vergangenheit wird es verständlich, warum er gerade mit dieser Funktion betraut ist.

Im Westberliner „Telegraf“ erschien 1947 ein politisches Porträt aus der Feder des damaligen Auslands-korrespondenten Charles Roegner über Ernst Lemmer, in dem es heißt:

„Vor mir liegen die gesammelten Ausgaben der Hitler „Soi“ von

Brüssel: Das war eines der infamsten Blätter der Goebbels-Propaganda, hergestellt von gekauften Subjekten, fabriziert von Verrätern ihres eigenen Landes. Das Unternehmen arbeitete mit reichem Mitteln, Goebbels pflegte seine Agenten generös zu bezahlen. Der Ton des Blattes war sklavisch prohibitorisch, in der Domäne des Antisemitismus vollkommen auf den Jargon des ignoranten Streicher eingestellt... Ernst Lemmer, der Führer der neuen deutschen Demokratie, war der Berliner Spezialkorrespondent dieses gefährlichen Schmutzblattes, und ich habe in zwei Jahreshänden des „Soi“ Hunderte seiner Berichte gefunden...“

### ADOLF HEUSINGER — GENERAL DER BUNDESWEHR A. D.

„Der Berufsoffizier Heusinger, ab 1937 in der Operationsabteilung des Oberkommandos des Heeres; 1938 zum Oberstleutnant befördert, 1940 zum Oberst und zum Chef der Operationsabteilung des Oberkommandos des Heeres (zugleich stellvertretender Generalstabchef des Heeres) ernannt, war in dieser Eigenschaft maßgeblich an den strategischen Planungen verschiedener Heeresoperationen beteiligt.“

Das Schuldkonto Heusingers weist einen wesentlichen Anteil an den aggressiven Kriegshandlungen Hitlerdeutschlands auf. Dazu kamen aber auch Pläne und Anweisungen über die Behandlung der Bevölkerung in den überfallenen Gebieten der Sowjetunion. So war Heusinger an dem sogenannten Kommissarbefehl beteiligt, der bereits im Mai 1941 abgefaßt worden war. Darin hieß es:

„Politische Leiter in der Truppe... (gemeint sind die Truppen der UdSSR, der Verl.) werden nicht als Kriegsgefangene anerkannt und sind spätestens in den Dulags (Durchgangslagern) zu erledigen. Kein Abschieben nach rückwärts...“

„Die Vergangenheit zahlreicher Nazis ist im Bonner Staat keineswegs unbekannt. Was auch immer wieder an neuen Einzelheiten ans Licht kommt, alles trägt nicht den Charakter der sensationellen Enthüllung, sondern lediglich der exakten Bestätigung der Anklagen, daß der Bonner Staat heute noch ein Dorado früherer Naziklavisiten ist, die wieder führende Positionen bekleiden.“

# Höchstleistung im Wettgehen

Swerdowsk. (TASS). Gennadi Agapow aus Swerdowsk hat am 12. Juni den Weltrekord im 30 Kilometer-Wettgehen überboten: für diese Strecke brauchte er 2 Stunden 12 Minuten 56,4 Sekunden. Der bisherige Rekord: 2 Stunden 17 Mi-

nuten 16,8 Sekunden war vom Sportler Anatoli Jegorow (ebenfalls UdSSR) im Jahre 1959 aufgestellt worden.

Agapow erzielte seine Höchstleistung bei den Wettkämpfen um den Preis der Zeitschrift „Sportivnaja shish Rossi“, die den Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR gewidmet waren.



MOSKAU. Großer Nachfrage erfreut sich die Produktion des Molke-Kombis in Ostlankino der Moskauer Vereinigung der Molke-reibetriebe „Moloko“. Das Kombinat liefert täglich an die 900 Tonne Milchwaren: Quark, Sahne, Rahm, Quarkmasse, Joghurt u. a.

Dieser Tage ist das Kollektiv des Kombinats für vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Siebenjahresplans, Vervollkommen der Technik und Meisterung neuer Produktionsarten mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet worden.

UNSER BILD: Automatische Taktstraße zum Abfüllen des Joghurts in Flaschen, die in der Werkhalle kommunisistischer Arbeit aufgestellt wurde. Im Vordergrund — R. A. Jelina, Aktivistin der kommunisistischen Arbeit.

Foto: B. Trepetow (TASS)

# Fleißige Hände

Alexander Weit war ein sechszehnjähriger Bursche, als er zum ersten Mal durch das Tor der Rayonzweigstelle „Kasselschostechnika“ in Sscherbakly schritt. Saschas Herz stockte: So viel Traktoren, Kombinen und Autos hatte er noch nicht zusammen auf einem Platz gesehen. Sie waren wie zur Parade gerichtet.

Dann ging er in die Werkstatt. Hier war der Traktor kein Traktor mehr: nackt und harßig. Dort sah Fahrerhaus, hier der Motor. Neben den einzelnen Teilen lustige, schmutzige Traktorstücken, die ein lautes Gespräch miteinander führten.

Sascha fand Gefallen an den lebensfrohen Reparaturarbeitern, an ihren stählernen Ungeheuern. Er entschloß sich, den Chefingenieur der Werkstatt, Woldemar Hoffman, aufzusuchen.

„Du bist wohl Traktorist?“ fragte ihn mit einem väterlichen Lächeln Hoffmann.

„Nein...“, war Saschas Antwort.

„Gut, junger Mann“, sagte nach einigem Nachdenken Hoffmann, „vorläufig wirst du machen, was eben vorkommt, später kommst du dann vielleicht in eine Fachschule.“

So begann Sascha Weit seinen Arbeitsweg. Er berichtete stolz seinen Kameraden: „Ich arbeite in der Werkstatt.“ Das klang etwas, als ob er sagen wollte: „Ich bin Mechaniker.“

Sascha scheute keine Arbeit, er erfüllte alle Aufträge gründlich und gern.

Eines Tages trat er wieder an den Chefingenieur heran.

„Ich möchte in eine Fachschule“, hat er, „ich will Mechaniker werden und nach der Schule wieder hier arbeiten.“

„Gut“, war Hoffmann gleich einverstanden.

Es verging ein Jahr und Alexander Weit kehrte in sein Kollektiv zurück. Jetzt ist er ein qualifizierter Mechaniker und wird selbst kam er in die Kombiwerkstatt. Zwei seiner Kameraden waren älter als er, hatten schon Erfahrung in der Überholung von Maschinen. Sie machten Alexander mit der Arbeit bekannt, zeigten und erzählten, wie und was zu machen sei. Deshalb meisterte er schnell die komplizierten Maschinen.

Dann überführte man Alexander in die Halle für Traktorenreparatur. Hier stand es besonders schwach mit dem Auseinandernehmen und dem Zusammenbau der Motore. Von dieser Arbeit hing der ganze Gang der Reparatur ab, deshalb mußte hier ein Mann sein, der diese Sache liebte und der das „Herz“ der Maschine wie seine fünf Finger kannte. Alexander Weit war der richtige Mann dazu. Jetzt, da Alexander den Motor ohne Schwierigkeiten bis auf den letzten Bolzen mit geschlossenen Augen auseinandernehmen kann,

erinnert er sich mit einem Lächeln daran, wie er zum ersten Mal an den Motor heranging.

In der Werkstatt nennt man Weit einen Virtuose. Für jeden Traktorenmotor werden ihm 15 Stunden 3 Minuten zugeteilt (da ist auch noch das Waschen der Kolben und Hülsen eingeschlossen). Alexander aber bringt es fertig in 7 Stunden zwei Motore auseinanderzunehmen.

„Gewiß“, sagt er, „an solchen Tagen gibt es keine Rauchpausen.“

Für Arbeitsliebe, ehrliches und gewissenhaftes Verhalten zu seinen Pflichten wurde Weit recht oft mit Ehrenkündungen ausgezeichnet, von Geldprämien schon gar nicht zu reden. In vergangenen Jahr hat die Leitung der Werkstatt und das Gewerkschaftskomitee ihn unentgeltlich nach Sotschi in ein Ruheheim geschickt.

Alexander Weit ist ein ausgezeichnete Arbeiter, ein prächtiger Kamerad und ehrlicher Mensch. In der Werkstatt erzählt man mir folgenden Vorfall. Als man unlängst den Arbeitern das Gehalt auszahnte, war Weit gerade drin seine Unterschrift auf die Liste zu stellen, hielt aber inne.

„Hier stimmt was nicht“, sagte er entschlossen. „Nach den Ordnern und meinen Berechnungen müßte ich 204 Rubel erhalten, hier aber steht 212 Rubel.“

Die Buchhalter hatten sich wirklich um 20 Rubel vertan. Während meines Gesprächs mit ihm erinnerte ich ihn an diesen Vorfall.

„Fehler kann ein jeder machen“, sagte er darauf, „es war doch nicht mein Geld, und wenn ich es genommen hätte, das wäre Diebstahl gewesen.“

Als sich unser Gespräch seinem Ende nahte, war es wenige Minuten vor Arbeitsschluß.

„Wir können zusammen nach Hause gehen“, machte ich den Vorschlag, „wir haben doch denselben Weg.“

„Nein“, antwortete Alexander und schaute auf die Uhr. „Ich werde noch eine oder zwei Stunden arbeiten. Unlängst war ich krankheitshalber zu Hause und die Arbeit stand, jetzt muß ich das Versäumte nachholen. Die anderen dürfen wegen mir keinen Stillstand haben.“

# EINE RIESENFAHRE

Tjumen. (TASS). Zwanzig Kraftwagen vom Typus „Sil“ und zweihundert Passagiere kann die vom Stapel der Tjumenner Werft gelassene Diesel-Elektrofähre „Dnepr“ an Bord nehmen. Sie ist so hoch wie ein vierstöckiges Haus. Die „Dnepr“ soll den Binnenschiffern des Buchtarmischer Staubeckens übergeben werden.

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

**UNSERE ANSCHRIFT:**  
г. Целиноград, ул. Мира, 53  
Редакция газеты «Фрiндашт»

TELEPHONE: Chefredakteur 19-09. Abteilungen: Parteiloben und Propaganda — 16-51. Wirtschaft — 78-50. Information — 18-71. Leserbriefe — 79-84. Sekretariat — 77-11. Fernruf — 72.

Redaktionschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

Типография № 3 г. Целиноград.

YH 000121. Закал № 5651.